

# Der älteste Grabstein des jüdischen Friedhofs in Jungholz

Günter Boll

In seinem 1904 erschienenen Buch über den jüdischen Friedhof in Jungholz vertrat Moïse Ginsburger (1865 – 1949) die Meinung, dass der älteste Teil des Begräbnisplatzes auf der Grundlage eines 1655 zwischen den damaligen Grundherren und den Repräsentanten der Judenschaft geschlossenen Nutzungsvertrags angelegt worden sei,<sup>1</sup> den er in einem *Arrêté* der oberelsässischen Bezirksverwaltung vom 7. April 1797 erwähnt fand.<sup>2</sup> Leider ist es ihm seinem eigenen Bekunden zufolge *trotz eifriger und zahlreicher Nachforschungen* nicht gelungen, das Original des in diesem Erlass als *Concession* bezeichneten Vertrags vom 6. März 1655 ausfindig zu machen. Die bis ins frühe 17. Jahrhundert zurückreichende Wiederansiedlung von Juden im Oberelsass,<sup>3</sup> die Moïse Ginsburger allem Anschein nach nicht ausreichend beachtet hat, ist erst in jüngerer Zeit ins Blickfeld der regionalgeschichtlichen Forschung gerückt. In seinen Beiträgen zur Geschichte des oberelsässischen Judentums hat Denis Ingold (Mulhouse) mehrmals die Vermutung ausgesprochen, dass der jüdische Friedhof in Jungholz schon während des Dreißigjährigen Krieges oder noch früher angelegt wurde.<sup>4</sup> Die Inschrift eines 58 cm breiten, 40 cm hohen und 15 cm dicken Grabsteinfragments, das beim Abriss der südlichen Friedhofsmauer zum Vorschein kam,<sup>5</sup> beweist die Richtigkeit dieser Annahme. Der erhalten gebliebene Teil der Grabinschrift erinnert an die Bestattung eines 1624 verstorbenen Mannes:

*Sein [Begräbnis] war am  
Dienstag?, dem 7.? Adar 384  
nach der kleinen Zählung.  
Und seine Seele sei eingebunden im Bündel des  
Lebens.  
[Amen?]*



Der 7. Adar des Jahres 5384 *nach der Erschaffung der Welt* entspricht dem 27. Februar 1624 des Gregorianischen Kalenders.<sup>6</sup>

## Anmerkungen

<sup>1</sup> Moïse Ginsburger: Der Israelitische Friedhof in Jungholz (Guebwiller 1904), S. 14.

<sup>2</sup> Moïse Ginsburger: op. cit., S. 93-94 (Beilage XV).

<sup>3</sup> Zur 1573 von Erzherzog Ferdinand II. (1529 – 1595) verfügten Ausweisung der Juden aus den habsburgischen Gebieten im Elsass und im Breisgau s. Günter Boll: Dokumente zur Geschichte der Juden in Vorderösterreich und im Fürstbistum Basel (1526 – 1578). In: Schau-ins-Land, Zeitschrift des Breisgau-Geschichtsvereins, 115 (Freiburg im Breisgau 1996), S. 19-44.

Moses Dreyfus, der 1612 als Einwohner des oberelsässischen Fleckens Sulzmatt bezeugt ist, war einer von fünf jüdischen Familienvätern, die damals im Obermundat des Bistums Straßburg ansässig waren: Toterus in Sulz; Moses in Sulzmatt; Männle, Seligmann und Isaac in Wettolsheim (Archives départementales du Bas-Rhin, Strasbourg: 1 G 151, n° 11).

Denis Ingold zählt einen 1617 in Gebweiler getauften Juden aus Jungholz zu seinen Vorfahren. Denis Ingold: David Léopold Haas (1595 – 1675), Juif baptisé, né à Jungholtz, bourgeois de Guebwiller – Sa famille, sa vie, sa descendance (Mulhouse 1997).

<sup>4</sup> Denis Ingold: Notes sur la communauté et les écoles juives de Bollwiller (XV<sup>e</sup> – XX<sup>e</sup> s.). In: Bulletin Historique de la Ville de Mulhouse 3/1987, pp. 191-200; *ibid.*, p. 192 (note 4).

<sup>5</sup> Mitteilung des früheren Präsidenten der Friedhofsverwaltung, René Grumbach (Jerusalem).

<sup>6</sup> Ich danke Gil Hüttenmeister (Tübingen), der die Inschrift am 9.9.1999 entziffert und übersetzt hat.